

Bezugspreis

In der Hauptpoststelle oder den im Stadtteil und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt; vierzehntäglich 4.50,- bei gleichzeitiger täglicher Rüttelung bis zum 4.50,- Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich; vierzehntäglich 4.60,- Direkte tägliche Straubensendung ins Ausland: monatlich 4.70,-

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 7 Uhr, die Nach-Ausgabe Sonntags 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesgrätz.

Die Expedition ist Montags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis spätest 7 Uhr.

Filialen:

Otto Sturm's Kaffeehaus, Alfredstraße 1,

Louis Löde,

Katharinenstraße 14, post. und Königstraße 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Aitzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nº 94.

Mittwoch den 20. Februar 1895.

89. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 20. Februar.

In der sozialpolitischen Debatte, die sich im Reichstag vorgestern und gestern bei der zweiten Abstimmung auf das Kapitel „Reichsversicherungskant“ hielte, konnte zwar constatirt werden, daß das abwehrende Urtheil über die Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung allmählich einer gerechteren Beurtheilung gewichen ist und daß selbst die Grundsätze der früher so scharf bekämpften Alter- und Invalidenversicherung kein Mensch mehr anzweifelt wagt. Die sozialdemokratischen Redner mochten es sich aber wenigstens nicht versagen, eine Geringfügigkeit der Leistungen der staatlichen Arbeiterversicherungsanstalten zur Schau zu tragen. Diese Geringfügigkeit erfährt durch den jordan erzielten Erfolg der Arbeiterversicherungsanstalt eine grelle Bedeutung. Es ergiebt sich da, daß bei der Unfallversicherung im Jahre 1894 rund 8 079 600 £ an Beleg, sowie an Angehörige Gehobter und Berleiter gespielt worden sind. Die bekanntlich von den Arbeitgebern allein bestreiteten Kosten der Unfallversicherung betrugen in diesem einen Jahre über 60 Millionen Mark und seit Einführung dieser Zwangsversicherung gegen 350 Millionen Mark — eine Summe, deren Erhöhung die Industrie des Auslandes vor ihrer deutschen Wettbewerbern voraus hat. Alters- und Invalidenrente sind im verflossenen Jahre an rund 295 200 Personen in der Gesamtheit von 34,1 Millionen Mark bezahlt, und zwar an Altersrenten 21,4 Millionen Mark, an Invalidenrente 10 Millionen Mark. Seit Bestehen der Invaliditäts- und Altersversicherung sind 343 467 Renten zugesprochen worden, darunter 101 603 Invalidenrente. Der Abgeordnete Wollensack glaubt das Versorgungssystem ein Geley zur Kapitalanlage auf Kosten der Arbeitnehmer zu machen zu dürfen. Abgesehen davon, daß dieses „Welt“ die Beitragsspitzen der Arbeitgeber und des Reichs- zuschlags unbedingt läßt, kann darauf hingewiesen werden, daß von den Verhinderungsmaßnahmen in der kurzen Zeit des Bestehens des Gesetzes rund 5 741 000 £ an Darlehen für den Bau von Arbeitervorwohnungen gewandt worden sind und ein Betrag von mehr als einer Million Mark zu dem gleichen Zweck bereit gestellt ist. Uebrigens ist, wie auch der Staatssekretär Dr. von Voßkühler gestern ausdrücklich betonte, ein Stillstand der Fortschreitung in dieser Organisation ein Ding der Unmöglichkeit. Ihr eigenes Schwergewicht drängt zur Reform, zur Aus- und Weiterbildung, namentlich auch zur Vereinfachung des Mechanismus und des Verwaltungsapparates und damit zur Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit.

Hente wird der Reichstag die dritte Sitzung des Centrums antrags auf Befreiung des Deutungsgesetzes vornehmen. Da noch eine ganze Reihe anderer Verhandlungsgegenstände auf der Tagesordnung steht, so muß man annehmen, daß das Haus bei dem Deutungsgesetz sich nicht lange aufzuhalten gedenkt. Das ist allerdings begreiflich, denn das gleiche Thema hat der Reichstag schon so oft beschäftigt, daß von seiner Seite etwas Neues mehr vorgebracht werden kann. Seinerseits ist mit dem Interesse an dem Thema auch die Widerstandskraft eines großen Theiles der früheren Gegner des Centrums angetreten. Die Wirkung einer solchen, den Gegner mühende Agitation macht sich auch in diesem Falle bemerklich. Dazu kommt, daß die prinzipiell Gegner jedes Ausnahmegesetzes allmählich vergessen haben, daß das Ausnahmegesetz entspricht, dessen Mitglieder einen ausländischen Oberen zu blenden (Gadover) Gehorsam verpflichtet sind und deshalb überall einen Staat im Staat bilden. Die

Zulassung des Jesuitenordens aus Abneigung gegen ein Ausnahmegesetz bedeutet also nichts Anderes, als die Schaffung eines Ausnahmerechts für diesen Orden. Troy alldem ist es nur zu wahrscheinlich, daß abermals eine Mehrheit für die Aufhebung des Gesetzes im Reichstage sitzt, denn außer den Widerstandern und den doctrinären Gegnern dieses Ausnahmegesetzes werden durch den Centrumvorschlag voraussichtlich auch solche Abgeordnete stimmen, die den „Herrn der Situation“, dem Centrum, goldene Brüder bauen zu müssen glauben. So sehr wir aber auch die abermalige Annahme des Centrumvorschlags befürworten würden, so würden wir doch einen weiteren Abbrüder des Gesetzes durch Annahme des Rechtmäßigen Vorschlags auf Befreiung des Deutungsgesetzes einheimischer Jesuiten vorsehen. Die Abbrüder würden die Aktion gegen den Rest des Gesetzes nur neue Kraft geben, die Widerstandskraft seiner Gegner nur neue Wehrkraft. Und deshalb lediglich das Beispiel eines mit noch größerer Wehrkraft gefassten Beschlusses auf völligen Abbruch des Gesetzes sein. Verlängt bleibt als schwacher Hoffnungsdanke noch der Vorschlag, der sich wohl schenken möge über die Ausnahmestellung, welche der Abbruch des Gesetzes dem Jesuitenorden im Reich geben würde, wie über die „Dankbarkeit“ des Centrums und die notwendigen Folgen einer weiteren Abbrüder des Gesetzes läuft. Glaubt er trotzdem der „Feststellung“ folgen und entweder in die Abbrüderung oder die Befreiung willigen zu wollen, so wird er bald genug inne werden, daß er eine Strömung entstellt, die ebenso stark ist, wie die jetzt vom Ultramontanismus erzeugte. Tausende von Katholiken, die ehemals ebenso entchiedene Gegner des Jesuitenordens waren, wie ihre protestantischen Mitbürger, werden durch die Wirklichkeit der „freiem Beter“ zu ihrer alten Gegnerseite zurückgeworfen werden und auf die Wiederherstellung des alten Schutzmannes dringen, wenn man diesen, nicht zum Ruhme der Kanzlerschaft Hohenlohe, jetzt in schwächerer Nachgebigkeit einreicht.

Das Comité für die Organisation des Gewerkschaftsvereins in Paris hat unter Zustimmung der überwiegenden Mehrheit der französischen Gewerbeämter und Gruppenverbände den Vorschlag gemacht, einen internationalen Kongress abzuhalten, auf dessen Tagesordnung als einziger Punkt die Organisierung des Generalstreiks gelegt werden soll. Die ausländischen Arbeitersorganisationen sind dem Congresse einverstanden seien oder nicht. Die Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands verhält sich gegen das Project ablehnend, da es an den Vorbeihörungen steht, um die notwendigsteweise zu fassenden Beschlüsse durchzuführen zu können. Das einzige Land, in dem die Gewerkschaftsorganisationen genügend stark sei, um die Durchführung solcher Beschlüsse garantieren zu können, sei England. Doch anders, meint die Generalcommission, dürfte in der nächsten Zeit der auf dem letzten Congress der Trades Unions gefasste Beschluß die Socialisierung der Produktions- und Konsummittel zu fordern, zu Außenmarktaufschließungen Veranlassung geben, die weitreichende internationale Verpflichtungen zu übernehmen nicht als das Notwendigste erscheinen lassen. Die Ablehnung des politischen Programms auf der letzten Convention der American Federation of Labor werde wohl zunächst die Organisationen belästigen und erst nach heftigen Kämpfen zu einer vollen Einigung auf nationalem Boden führen. In Frankreich, Deutschland und Österreich, und noch vielmehr in den übrigen Ländern Europas, sei die gewerkschaftliche Organisation noch so ungünstig entwickelt, daß an irgend welche internationalen Abmachungen nicht gedacht werden kann, und speziell in Deutschland seien die meisten Gewerkschaften äußerst schwach an Mitgliederzahl und finanziell leistungsfähig. Außerdem herrsche in den Gewerkschaften Unregelmäßigkeit. Ein internationaler Generalstreik sei unaufführbar, ja er müßte bei dem gegenwärtigen Stande der gewerkschaftlichen Bewegung als eine Utopie bezeichnet werden. Wenn aber die gewerkschaftliche Organisation und die politische Arbeiterbewegung so weit erweitert werden, so dürfen sie kaum gejagt haben, die Kreisberbefreiung; aber der Aufschwung der letzten Erfahrungen würde, so dargestellt sie kann, gezeigt haben, daß die innerhalb des Wahlbereichs zur Zeit vorherrschende Strömung nicht ihrer Richtung, sondern im Gegenteil der unionistischen Oppositions-Wege eilen würde; und von einem Ministerium Salisbourn-Balkon-Chamberlain haben ja jedenfalls noch weniger zu erwarten als vom Ministerium Roßberg, so oft dasselbe aber auch statt des verfehlten Probes geboten hatte. So habe sie im Laufe der Adressdebatte mehr liberalen Corporeal gezeigt, als man anfänglich von ihnen erwartet zu dürfen glaubte. Innerhalb sind die ministeriellen Auseinandersetzungen im Laufe der bisherigen Verhandlungen mehrheitlich zurückgegangen, und bei den letzten beiden Sitzungen bestehet, geschaffen; dieselbe ist das Produkt aus Beweggründen, die tiefer wurzeln, als daß sie sich durch noch so geniale Redenarten abschwärzen ever gar paralysieren ließen. Präsident Faure kann und will den auf dem Spiele stehenden Interessen Frankreichs nichts vergeben, ebenso wenig wie Graf Tornielli in Paris eine andere Politik treiben, als sie seinen Austrittserklärung entspricht. Die Aufgabe des italienischen Staatsmannes kann nur darin bestehen, im Rahmen der gegebenen thatsächlichen Umstände sein offizielles Wirken auf dem Pariser Posten so einzurichten, daß der persönliche wie geschäftliche Verlust sich so angenehm und platt als möglich entwölfe, und daß Ministerhändnis oder Frictionen hinaufgehalten bleiben. Für diesen Zweck ist es natürlich von ausschlaggebender Bedeutung, daß Graf Tornielli bei den offiziellen Kreisen Frankreichs, vom Präsidenten angefangen, Verständnis und Entgegenkommen finde. Der Graf wird sich seine persönliche Stellung an der Seite erst selbst schaffen und den Beweis erbringen müssen, daß er, trotz gewisser, dem französischen Einsichten unbedinglicher Antecken (man erinnert sich seines Spottes über die Russenempfänge in Toulon und Paris), der Mann ist, sein Heimatland in Paris nicht nur amlich, sondern auch gesellschaftlich so zu repräsentieren, wie es den bestreitigen Interessen dienlich ist. Allerdings immer und unter der Voraussetzung, daß man in Frankreich die Person von der Sache trennt und es den Gräfen nicht entgegen läßt, daß Italien bei seiner Emancipation von den bestreitigen Bedenkmeldung durch Frankreich bedarf. Wenn Präsident Faure die auswärtige Politik Frankreichs gegenüber Italien mit dem von ihm bei dem Empfang des französischen Tornielli erläuterten Geist zu erfüllen weiß, so wird einem erprobten Offizier, der ebenso wie der französische Botschafter und sein Adjutant, der Graf Tornielli, ein leuchtendes Beispiel aller soldatischen Tugenden, ein treuer Sieger der Waffenbrüder, ein heldhaft zwischen der österreichisch-ungarischen und Preußischen Armee kämpfenden, den Wir mit Stolz zu dem Unfeigsten loben durften. Um das Andenken des Verstorbenen zu ehren, befinne ich hierdurch, daß sämtliche Offiziere der Armee drei Tage, die Offiziere des vorgenannten Regiments, jeden Tag der General-Heldentag fast 36 Jahre gewesen, acht Tage Trauer vor am linken Unterarm anlegen. Außerdem sei eine Ablösung des Kommandanten, bestehend aus dem Commandeur, einem Stabschef, einem Hauptmann und einem Lieutenant an den Beliebungsfestlichkeiten teilzunehmen.

"London, 19. Februar. Der Cabinetsrat, welcher für morgen angezeigt war, ist möglichst auf heute verschieben worden; wie es heißt, hat der Beamtenrat Lord Rosebery, welcher gestern eine lange Audienz bei der Königin hatte, den Cabinetsrat zusammenberufen, um angesichts der bei den gestrigen Abstimmungen im Unterhaus herverzeugten geringen Majoritäten über die Lage zu beraten.

Deutsches Reich.

V. Berlin, 20. Februar. (Telegramm.) Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht nachfolgendes Armeeverbot: "Mein Herr hat mir die einen neuen schweren Verlust zu beklagen. Aus der Zahl seiner Generalheldenmarschälle schied durch den Tod zu Meinem großen Schmerz Mein treuer Freund, der Erzbischof Albrecht von Österreich, I. L. Hoheit, Chef des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. (Ost). Mr. A. Mit ihm ist ein ruhmvoller, auf vielen Schlachtfeldern erprobter Führer und Held, ein leuchtendes Beispiel aller soldatischen Tugenden, ein treuer Sieger der Waffenbrüder, ein heldhaft zwischen der österreichisch-ungarischen und Preußischen Armee kämpfenden, den Wir mit Stolz zu dem Unfeigsten loben durften. Um das Andenken des Verstorbenen zu ehren, befinne ich hierdurch, daß sämtliche Offiziere der Armee drei Tage, die Offiziere des vorgenannten Regiments, jeden Tag der General-Heldentag fast 36 Jahre gewesen, acht Tage Trauer vor am linken Unterarm anlegen. Außerdem sei eine Ablösung des Kommandanten, bestehend aus dem Commandeur, einem Stabschef, einem Hauptmann und einem Lieutenant an den Beliebungsfestlichkeiten teilzunehmen. Ich beauftrage Sie, Vorschendes der Armee bekannt zu machen." Berlin, 18. Februar 1895. Wilhelm II.

An den Kriegsminister.

Feuilleton.

Ein Becher Kette.

Roman von A. Telle.

(Fortsetzung.)

Bis dahin war die Unterhaltung in deutscher Sprache geführt worden. Gest geste die Baronin auf englisch:

"Wenn ich mich nicht irre, erwähnte Dr. Hald, Sie seien Engländer. Da ist es Ihnen gewiß angenehmer, wenn wir englisch sprechen?"

Ich verherrchte der Wahrheit gemäß, ich hätte lange genug in Deutschland gelebt, um mir die Sprache des Landes anzueignen; es sei mir daher ganz gleich, ob wir deutsch oder englisch reden."

"Da wir aber Engländer sind", sagte die Baronin herablassend, "ist es eigentlich natürlich, daß wir uns unserer Muttersprache bedienen, obgleich ich sie zum Theil schon verlernt habe. Mir fehlt jetzt häusig die eine oder andere Bezeichnung für Gegenstände. Also, Mr. Lindley, Sie waren an der wunderbaren Auferstehung Miss Stuart's mitbeteiligt?"

"Durch einen Aufall", entgegnete ich und erzählte ihr von dem Läuten des Tortenglocken und von meinem Festhalten an der Behauptung, Miss Stuart sei nicht tot.

"Es ist wirklich eine sehr seltsame Geschichte", sagte die Baronin.

"Ein unbegreiflicher Irrthum von Dr. Hald!" bemerkte Theresé scharf.

"O, das kann vorkommen", sagte ich. "Derartige Fälle sind so selten, daß wenige Kerle auf sie vorbereitet sind oder Gelegenheit haben, sie zu studiren."

"Raunten Sie Miss Stuart vorher?" fragte die Baronin.

"Nein."

Auch wir kannten sie erst seit Kurzem. Aber wir hatten sie schon recht gern. Nicht wahr, Theresé?"

"Ich kannte Theresé Antwort nicht verstecken.

"Sie war sehr liebenswürdig", fuhr die Baronin fort, und sah immer so fröhlig aus, daß wir dieses Mitteil mit ihr hatten. Theresé hat ihre Fröhlichkeit sofort auf. Nicht wahr, Theresé?"

"Nicht eher als Dir", verfeigte Theresé ziemlich unfreundlich, und segte leise hinzu:

"Wie können derartige Details Mr. Lindley, der Miss Stuart nicht fein, interessieren!"

"O", versicherte ich, "seien Sie überzeugt, daß Alix, was in Zusammenhang mit Miss Stuart steht, das größte Interesse für mich hat."

Das genügte der, troß ihres Asthma, etwas geschnürligen Baronin. Sie fuhr fort:

"Sie kam ganz freim zu uns — eine Art Besuch — (die Baronin sagte nicht, welcher Art Besuch, aber ich wußte das bereits durch Dr. Hald), — sie war erst acht Tage bei uns, als der Anfall sie ereilte."

"Soll er ganz plötzlich?" fragte ich.

"Ja, ganz plötzlich — es kann überhaupt nichts plötzlicher kommen. Wir hatten eben Mittag gegessen — wir essen sehr früh, das ist nun einmal in Deutschland so Sitte — und saßen planend beisammen — nicht in diesem Zimmer, sondern in einem anderen, das wir seitens bewohnt. Hier wurde ein Fenster angehoben, deshalb mußten wir uns in einem anderen Zimmer aufzuhalten. Theresé war eben aus Fenster getreten, um zu sehen, ob der Postbote — oder wie sie hier sagten: der Briefträger — zu sehen sei —"

"Einfachste, daß sie Dir unterbricht, Tante, aber ich fürchte, daß viele Söhne greift Dich an."

"Unsun, Kind."

"Es thäte mir leid", bemerkte ich, "wenn Sie Ihr Unwohlsein meldehalben verschlummert. Wenn Sie gestatten, erlaube ich mir, meinen Besuch ein anderes Mal zu wiederholen."

"Ich erheb mich. Aber die Baronin wollte mich nicht fortlassen.

"Ich bin gleich zu Ende", sagte sie. "Außerdem strengt das Sprechen mich nicht im Mindesten an. Was sage ich doch grade? Ich ja, der Postbote kam. Er kommt gewöhnlich gegen halb drei, und, da wie Briefe erwarteten, schaute Theresé nach ihm aus. Ich fragte Miss Stuart, ob sie auch an einen Brief rechte. O nein, erwiderte sie, es weiß Niemand, wo ich bin. Worauf ich ihr riet, an ihre Anzeigungen zu schreiben und sie ihre neue Adresse wissen zu lassen. Ich kann mich nicht mehr genau entstimmen, welche Antwort sie mir gab. Schön. Also der Postbote kam die Straße entlang, kam in unsern Hand und läutete an unserer Türe. Gleich darauf trat Johanne ins Zimmer und brachte

einen Brief — aber guter Gott, was kost Du gemacht, Theresé?"

"Es gab einen plötzlichen Krach — Theresé hatte das Unwohlsein gehabt, einen kleinen runden Tisch, auf dem eine Alabastervase stand, umzusetzen. Die Baronin schien sich sehr darüber zu ärgern — nur mit der allergrößten Mühe vermochte sie ihren Anger zurückzuhalten.

"Das that mir unendlich leid", rief sie, "ich habe weiß Gott was darum, wenn es nicht geschehen wäre. Wie könnten Sie nur ungehört sein, Theresé?"

"Es thut mir sehr leid", sagte Theresé verwirkt. "Ich hatte mich auf den Tisch gestützt und es fiel, ehe ich es hindern konnte, um."

The Baronin hatte offenbar bei diesem Zwischenfall ihr Gleichgewicht nicht minder verloren als der Tisch, und die Geschwister, die sie mit erzählen wollte, gänzlich verloren.

Ich beschloß, mich zu empfehlen. Da ich den Damen die Bruchstücke der zerbrochenen Vase anstecken half, batte ich mich ohnedies erhoben. Die Vase war zum Glück nur in drei oder vier Teile gebrochen.

Verzeihen Sie die Frage", sagte die Baronin traurig, "aber Sie Künstler sind, werden Sie mir vielleicht sagen können, ob es möglich sei, die Vase wieder zu stellen, wieder zusammen zu setzen?"

Die Baronin schaute gespannt zu. Dann sagte sie:

"Ich glaube, daß ich in Ihren Händen mit Hilfe eines durchdringlichen Mittes die Vase wieder genau so herstellen kann, wie sie früher war."

Ein Lächeln der Verständigung lag über das Gesicht der guten Dame, das sich noch verstärkte, als ich hinzufügte:

"Wenn Sie gestatten, übernehme ich die Arbeit selber."

"Sie sind sehr, sehr freundlich", sagte die Baronin.

"Über wie wollen Sie die Vase transportieren?"

Da ich um einen Korb, den Theresé holte. Sie und ich legten die einzelnen Stücke vorsichtig hinein. Während wir bei dieser Verständigung waren, trat die Baronin zufällig aus Fenster. Diesen Augenblick bemerkte Theresé, mir zugewandt:

"Tante darf bei ihrem Unwohlsein nicht viel sprechen."

<p